

NDB-online Artikel

Domin, Hilde (eigentlich Hildegard Dina Löwenstein, verheiratete Hilde Palm)

1909 – 2006

Lyrikerin, Lyriktheoretikerin, Autorin

Hilde Domin war eine deutsch-jüdische Lyrikerin, Lyriktheoretikerin und Autorin. Als ihr Hauptwerk gelten ihre Gedichte, die die Erfahrungen des Exils und der Rückkehr nach Deutschland reflektieren und denen ein langfristiger Erfolg zuteil wurde. Eine geringere Rezeption erfuhren ihr umfangreiches lyriktheoretisches Werk (u. a. „Wozu Lyrik heute“, 1968), ihre autobiografischen Schriften und ihr Roman „Das zweite Paradies“ (1968).

Geboren am 27. Juli 1909 in Köln

Gestorben am 22. Februar 2006 in Heidelberg

Grabstätte Bergfriedhof (Ehrengab) in Heidelberg

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

1922 1929 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Merlo-Mevissen-Schule,
Gymnasiale Studienanstalt für Mädchen Köln

1929 1930 Studium der Jurisprudenz, dann der Volkswirtschaft, Sozial- und
Politikwissenschaft Universität Heidelberg

1930 1930 Studium der Volkswirtschaft, Sozial- und Politikwissenschaft
Universität Köln

1930 Mitglied SPD

1930 1931 Studium der Volkswirtschaft, Sozial- und Politikwissenschaft
Universität Berlin

1931 1932 Studium der Sozial- und Staatswissenschaften; Besuch
philosophischer Vorlesungen, u. a. von Karl Jaspers (1883–1969) (Abschluss:
Diplom-Volkswirtin) Universität Heidelberg

1932 1939 Studienaufenthalt; Verbleib in Italien nach der NS-
Machtübernahme Rom

1932 1934 unregelmäßiger Besuch von Lehrveranstaltungen La Sapienza –
Università di Roma Rom

1934 1936 Studium der Politikwissenschaft Istituto Superiore di Scienze
Sociali e Politiche „Cesare Alfieri“ Florenz

1935 Laurea (Abschluss: „dottore“) Istituto Superiore di Scienze Sociali e
Politiche „Cesare Alfieri“ Florenz

Febr. 1939 Flucht über Paris nach England Paris; London; Minehead
(Somerset, Großbritannien)

Juni 1940 Flucht über Kanada und Jamaika in die Dominikanische Republik
Santo Domingo (Dominikanische Republik)

1945 erste Reise in die USA USA
1948 1951 Dozentin für Deutsch Universität Santo Domingo
Februar 1954 Rückkehr nach Deutschland; Veröffentlichung erster Gedichte unter dem Pseudonym Hilde Domin Bremerhaven; Hamburg; Köln; Frankfurt am Main
1954 1961 wechselnde Aufenthalte Bundesrepublik Deutschland; Spanien
1961 Übersiedlung Heidelberg
1961 2006 zahlreiche Lesungen u. a. in Buchhandlungen, Bibliotheken, Schulen, Gefängnissen Bundesrepublik Deutschland
1964 2006 zahlreiche Lesereisen in das Ausland Österreich; Schweiz; Großbritannien; Frankreich; Italien; Jugoslawien; USA; Mexiko; Indonesien

Genealogie

Vater **Eugen Siegfried Löwenstein** 1871–1942 Rechtsanwalt, Justizrat in Köln, emigrierte 1934 über Belgien, Frankreich und England in die USA
Großvater väterlicherseits **Lehmann Löwenstein** Privatier in Düsseldorf, seit 1888 in Köln
Großmutter väterlicherseits **Dina Löwenstein**, geb. Alsberg geb. 1909
Mutter **Paula Löwenstein**, geb. Trier (später Paula Lorden) 1882–1951 emigrierte 1934 über Belgien, Frankreich und England in die USA
Großvater mütterlicherseits **Alexander Trier** Kaufmann in Frankfurt am Main
Großmutter mütterlicherseits **Laura Trier**, geb. Mayer
Bruder **Hans Artur Löwenstein** (nach 1936 John Lorden) 1912–1995 emigrierte 1936 in die USA; nach 1945 Ausbilder in der US-Army Europe Heirat am 30.10.1936 in Rom
Ehemann **Erwin Walter Palm** 1910–1988 Kunsthistoriker, Altamerikanist, Schriftsteller, Übersetzer
Schwiegervater **Arthur Palm**
Schwiegermutter **Else Palm**, geb. Hess
Kinder keine
?Lehmann Löwenstein

Dina Löwenstein, geb. Alsberg (geb. 1909)

Laura Trier, geb. Mayer

?Eugen Siegfried Löwenstein (1871–1942)

?Paula Löwenstein, geb. Trier (später Paula Lorden) (1882–1951)

Arthur Palm

Else Palm, geb. Hess

?Hans Artur Löwenstein (nach 1936 John Lorden) (1912–1995)

Domin, Hilde (1909 – 2006)

∞ | ∞ | ♥

?Erwin Walter Palm (1910–1988)

Domin, Hilde (1909 – 2006)

Genealogie

Vater

Eugen Siegfried Löwenstein

1871–1942

Rechtsanwalt, Justizrat in Köln, emigrierte 1934 über Belgien, Frankreich und England in die USA

Großvater väterlicherseits

Lehmann Löwenstein

Privatier in Düsseldorf, seit 1888 in Köln

Großmutter väterlicherseits

Dina Löwenstein

geb. 1909

Mutter

Paula Löwenstein

1882-1951

emigrierte 1934 über Belgien, Frankreich und England in die USA

Großvater mütterlicherseits

Alexander Trier

Kaufmann in Frankfurt am Main

Großmutter mütterlicherseits

Laura Trier

Bruder

Hans Artur Löwenstein

1912-1995

emigrierte 1936 in die USA; nach 1945 Ausbilder in der US-Army Europe

Heirat am

in

Rom

Ehemann

Erwin Walter Palm

1910-1988

Kunsthistoriker, Altamerikanist, Schriftsteller, Übersetzer

Domin wuchs in gut situierten bürgerlichen Verhältnissen in einer assimilierten Kölner Familie auf und erfuhr nach eigener Aussage keine jüdische Erziehung. Erst die Erlebnisse der Verfolgung, des Exils und des Fortlebens antisemitischer Ressentiments in der Bundesrepublik sowie die Briefbeziehung (1960–1970) mit Nelly Sachs (1891–1970) veranlassten sie zu einer vertieften Reflexion ihres Jüdischseins. In ihrem 1978 gehaltenen Vortrag „Hineingeboren“ erklärte sie, ihr Judentum als Zugehörigkeit zu einer Schicksalsgemeinschaft zu begreifen, die sie nicht habe wählen können, zu der sie sich allerdings in freier Wahl bekenne.

Von 1922 bis 1929 besuchte Domin die Merlo-Mevissen-Schule in Köln. Im Frühjahr 1931 lernte sie in Heidelberg, wo sie Volkswirtschaft studierte, ihren späteren Ehemann, den aus jüdisch-orthodoxem Hause stammenden Erwin Walter Palm (1910–1988) kennen. Mit ihm brach sie nach ihrem Studienabschluss als Diplom-Volkswirtin im Herbst 1932 zu einem Studienaufenthalt nach Rom auf und blieb nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Italien. Im August 1940 flüchtete das Paar in die Dominikanische Republik, wo sich Palm archäologischen Forschungen widmete und an der Universität von Santo Domingo lehrte, während Domin ihm zuarbeitete, Deutsch unterrichtete und sich um alles Lebenspraktische kümmerte. Gemeinsam übersetzten sie spanischsprachige Lyrik ins Deutsche.

Erschüttert durch den Tod der Mutter und zugleich belastet durch eine Ehekrise begann Domin 1951, Gedichte zu schreiben. Sie bezeichnete diesen Übergang zu einem neuen Leben als Dichterin als „zweite Geburt“ und erklärte ihn in ihrem Essay „Unter Akrobaten und Vögeln“ (1962) als heilende Heimkehr in die deutsche Sprache. Nach eigener Aussage schrieb sie zwischen Herbst 1951 und Herbst 1953 etwa 150 bis 200 Gedichte, die sich am Vorbild moderner spanischsprachiger Lyrik – u. a. an Rafael Alberti (1902–1999), Federico García Lorca (1898–1936), Gabriela Mistral (1889–1957) und César Vallejo (1892–1938) – orientierten. Eine besondere Stellung innerhalb dieser frühen Produktion nimmt das Gedicht „Wen es trifft“ (1953) ein, das als Aufruf zu einem Neuanfang an die Verfolgten und Exilierten verstanden wird.

Seit der Rückkehr nach Europa 1954 betätigten sich Domin und Palm als Vermittler moderner spanischsprachiger Lyrik. Nach vergeblichen Versuchen, einen Verlag für ihre Gedichte zu finden, erschien 1959 unter dem Pseudonym Hilde Domin, das die Dichterin in Erinnerung an ihr Exilland gewählt hatte, der Band „Nur eine Rose als Stütze“ im S. Fischer Verlag und wurde u. a. von Walter Jens (1923–2013) begeistert besprochen. Jens stellte die Debütantin in eine Reihe mit Nelly Sachs, Marie-Luise Kaschnitz (1901–1974) und Ingeborg Bachmann (1926–1973) und lobte die kunstvolle Simplizität ihrer Lyrik, womit er sie in problematischer Weise gegen die „schwierigen“ Dichter Gottfried Benn (1886–1956), Paul Celan (1920–1970) und Ernst Meister (1911–1979) ausspielte. Die Gedichte des Bandes kreisen um die Erfahrung permanenter Flucht und greifen das alte Motiv des „homo viator“ auf, des rastlos Wandernden, der sich Heimat im eigenen Inneren schaffen muss.

Im Mittelpunkt von Domins zweiter Sammlung, „Rückkehr der Schiffe“ (1962), steht das ambivalente Erlebnis der Rückkehr nach Deutschland. Die Gedichte formulieren Warnungen, dass die neu gewonnene Sicherheit trügerisch sein könnte, sind aber auch von vorsichtiger Hoffnung geprägt. Noch expliziter nehmen die Gedichte des dritten Bandes, „Hier“ (1964), auf die bundesrepublikanische Gesellschaft der ausgehenden Adenauerzeit Bezug und beklagen deren Selbstvergessenheit. Erst 1970 folgte mit „Ich will dich“ ein weiterer Gedichtband, der einige Kürzestgedichte, aber auch das lange Gedicht „Abel steh auf“ enthält, das Domin als ihr „letztes Wort“ bezeichnete, weil sie es nicht mehr überbieten könne. Mit der biblischen Erweckungsformel „Steh auf!“ evoziert die Dichterin die Utopie eines Neubeginns, die Möglichkeit des Zurückgehens hinter alle Katastrophen und Verwerfungen der Geschichte. Die Gedichte aus Domins letztem Band, „Der Baum blüht trotzdem“ (1999), reflektieren unter dem Eindruck des Verlustes des Ehemanns das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart, Erinnern und Vergessen.

Im Vergleich zu den Gedichten, die bis heute zahlreiche Neuauflagen erleben und auch im theologischen Kontext rezipiert werden, wurden Domins Roman „Das zweite Paradies“ (1968), in dem es um die Erfahrung der Rückkehr geht, der aber auch als Roman einer Ehekrise gelesen werden kann, sowie die autobiografischen Schriften und das Lyriktheoretische Werk weniger beachtet. Im Zentrum von Domins Poetik steht der Gedanke, dass jedes Gedicht ein Aufruf gegen das Funktionieren des Menschen in einem System und insofern ein „Augenblick von Freiheit“ ist. Das Gedicht mache den Menschen zum Subjekt und lasse ihn seine Erfahrungen als gleichzeitig persönliche und exemplarische begreifen. Domins umfangreiches Briefwerk ist bisher erst in Teilen erschlossen. Besondere Bedeutung als Dokument des Exils kommt dem mehrsprachig geführten Briefwechsel mit dem Ehemann zu. Auch andere Briefwechsel, etwa mit Hannah Arendt (1906–1975) und Peter Szondi (1929–1971), sind von bleibendem zeit- und geistesgeschichtlichem Wert.

Auszeichnungen

- 1968 Ida-Dehmel-Preis der GEDOK
- 1971 Droste-Preis der Stadt Meersburg
- 1972 Ehrengabe der Heinrich-Heine-Gesellschaft, Düsseldorf
- 1974 Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Bad Gandersheim
- 1976 Rilke-Preis
- 1982 Richard-Benz-Medaille der Stadt Heidelberg
- 1983 Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund
- 1983 Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
- 1988 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen
- 1990 Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg
- 1992 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg
- 1992 Carl-Zuckmayer-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz
- 1992 Literatur im Exil-Preis der Stadt Heidelberg, 2006 umbenannt in Hilde-Domin-Preis für Literatur im Exil
- 1993 Ehrenprofessorin des Landes Baden-Württemberg

1994 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik
Deutschland
1995 Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung
1999 Jakob-Wassermann-Preis der Stadt Fürth
1999 Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen
1999 Bürgermedaille der Stadt Heidelberg
2004 Ehrenbürgerin der Stadt Heidelberg
2005 Großer Verdienstorden der Dominikanischen Republik
2006 Ehrenmitglied im PEN-Club des Exils
2008 Umbenennung der Kölner Parkanlage Fort X mit Rosengarten in Hilde-
Domin-Park

Quellen

Nachlass:

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar.

Werke

Einzelausgaben:

Nur eine Rose als Stütze. Gedichte, 1959.

Rückkehr der Schiffe. Gedichte, 1962.

Hier. Gedichte, 1964.

Doppelinterpretationen. Das zeitgenössische Gedicht zwischen Autor und
Leser, 1966, Taschenbuchausg. 1993.

Das zweite Paradies. Roman in Segmenten, 1968, 2., überarb. Aufl. 1986,
Taschenbuchausg. mit dem Untertitel „Eine Rückkehr“, 1980, veränderte
Neuauf. mit dem Untertitel „Roman in Segmenten“, 1993.

Höhlenbilder. Gedichtzyklus 1951–1952. Mit drei Ätzungen und einer
Titelätzung von Heinz Mack, 1968.

Wozu Lyrik heute. Dichtung und Leser in der gesteuerten Gesellschaft, 1968,
Neuausg. mit zusätzlicher Einl. u. Namenregister 1975, Taschenbuchausg.
1993.

Ich will dich. Gedichte, 1970, erw. Neuausg. als Taschenbuch 1995.

Hilde Domin (Hg.), Nachkrieg und Unfrieden. Gedichte als Index 1945–1970,
1970 erw. Neuausg. [1945–1995], hg. v. Hilde Domin/Clemens Greve, 1995.

Die andalusische Katze. Erzählung. Mit Linolschnitten von Axel Hertenstein,
1971, mit Originalholzschnitten von Wolfgang Simon, 1987.

Von der Natur nicht vorgesehen. Autobiographisches, 1974, Taschenbuchausg. 1993.

Traum. Mit Originalgraphiken von Sascha Juritz, 1981.

Aber die Hoffnung. Autobiographisches aus und über Deutschland, 1982, Taschenbuchausg. 1993.

Das Gedicht als Augenblick von Freiheit. Frankfurter Poetik-Vorlesungen 1987/1988, 1993.

Der Baum blüht trotzdem. Gedichte, 1999.

Wer es könnte. Gedichte und Aquarelle. Illustriert von Andreas Felger, 2000.

Die Insel, der Kater und der Mond auf dem Rücken, 2009. (Kinderbuch)

Briefe:

Hilde Domin/Christine Lavant, Briefwechsel, in: Grete Lübke-Grothues (Hg.), Über Christine Lavant. Leseerfahrungen, Interpretationen, Selbstdeutungen, 1984, S. 142–166.

Jan Bürger/Frank Druffner unter Mitarbeit von Melanie Reinhold (Hg.), Die Liebe im Exil. Briefe an Erwin Walter Palm aus den Jahren 1931–1959, 2009.

Hilde Domin/Hannah Arendt, Briefwechsel 1960–1963, in: Sinn und Form 62 (2010), H. 3, S. 340–355.

Nikola Herweg/Christoph Willmitzer (Hg.), Hilde Domin/Nelly Sachs, Briefwechsel, 2016.

Editionen:

Abel steh auf. Gedichte, Prosa, Theorie, 1979, bio-bibliographisch erg. Ausg. 1995.

Gesammelte Gedichte, 1987.

Gedichte und Prosa. Ausw. u. Nachw. v. Karl Foldenauer, 1991.

Gesammelte Essays. Heimat in der Sprache, 1992, Neuausg. 1993.

Gesammelte autobiographische Schriften. Fast ein Lebenslauf, 1992, Neuausg. 1993.

Ausgewählte Gedichte. Limitierte Sonderausg. mit CD, 2000.

Nikola Herweg/Melanie Reinhold (Hg.), Sämtliche Gedichte. Mit einem Nachw. v. Ruth Klüger, 2009.

Tonträger und Filme:

Hilde Domin liest. Schallplatte, Deutsche Grammophon Gesellschaft 1965.

Zeugen des Jahrhunderts – Literatur: Hilde Domin (Interview aus dem Jahr 1989), Wolfgang Hildesheimer, Wolfgang Koeppen, Günter Kunert, Heiner Müller, Luise Rinser. Video-Edition der Stiftung Lesen und des Zweiten Deutschen Fernsehens, 1997.

Dieser weite Flügel. Gedichte. Gelesen v. Hilde Domin, Audio-CD, 2000.

Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin. Ein Film v. Anna Ditges, Gedichte und Texte gelesen von Anna Thalbach, 2008. (Onlineressource)

Vertonungen:

Arthur Dangel, Domin-Zyklus für eine Singstimme und Klavier (op. 73), 1995.

Siegrid Ernst, „Damit es anders anfängt zwischen uns allen“ für gemischten Chor und Orgel, Text: „Abel steh auf“ (1969), 1983.

Wolfgang Nening, Über den Herbst. Sechs Lieder für eine mittlere Stimme und Klavier, 2000.

Literatur

Monografien:

Dagmar C. Stern, Hilde Domin. From Exile to Ideal, 1979.

Irmgard Hammers, Hilde Domin. Dichtungstheoretische Reflexion und künstlerische Verwirklichung, 1984, Neuaufl. 2017.

Michael Braun, Exil und Engagement. Untersuchungen zur Lyrik und Poetik Hilde Domins, 1993.

Elfe Vallaster, „Ein Zimmer in der Luft“. Liebe, Exil, Rückkehr und Wort-Vertrauen. Hilde Domins lyrischer Entwicklungsweg und Interpretationszugänge, 1994.

Birgit Lermen/Michael Braun, Hilde Domin, „Hand in Hand mit der Sprache“, 1997.

Bettina von Wangenheim/Ilse Metz (Hg.), Vokabular der Erinnerungen. Zum Werk von Hilde Domin, 1998. (W, Qu)

Ilka Scheidgen, Hilde Domin. Dichterin des Dennoch, ²2011.

Nikola Herweg, „Nur ein Land, mein Sprachland“. Heimat erschreiben bei Elisabeth Augustin, Hilde Domin und Anna Maria Jokl, 2011.

Margret Karsch, „Das Dennoch jedes Buchstabens“. Hilde Domins Gedichte im Diskurs um Lyrik nach Auschwitz, 2007.

Stephanie Lehr-Rosenberg, „Ich setzte den Fuß in die Luft, und sie trug“. Umgang mit Fremde und Heimat in Gedichten Hilde Domins, 2003.

Franziska Loretan-Saladin, Dass die Sprache stimmt. Eine homiletische Rezeption der dichtungstheoretischen Reflexionen von Hilde Domin, 2008.

Vera Viehöver, Hilde Domin, 2010. (W, L)

Marion Tauschwitz, Dass ich sein kann, wie ich bin. Hilde Domin. Biografie, 2015. (W, L, P)

Anne Benteler, Sprache im Exil. Mehrsprachigkeit und Übersetzung als literarische Verfahren bei Hilde Domin, Mascha Kaléko und Werner Lansburgh, 2019.

Aufsätze:

Walter Jens, Vollkommenheit im Einfachen [1959], in: Bettina von Wangenheim/Ilse Metz (Hg.), Vokabular der Erinnerungen. Zum Werk von Hilde Domin, 1998, S. 53-56.

Regula Venske, „Flucht zurück als Flucht nach vorn“? Hilde Domin und die „Rückkehr ins Zweite Paradies“, in: Inge Stephan/Regula Venske/Sigrid Weigel (Hg.), Frauenliteratur ohne Tradition? Neun Autorinnenporträts, 1987, S. 39-69.

Guy Stern, Auf der Suche nach einem wiederzugewinnenden Paradies. Das Thema der Rückkehr in den Werken Hilde Domins, in: ders., Literatur im Exil. Gesammelte Aufsätze 1959 bis 1989, 1989, S. 199-213.

Walter Hinck, Fluchtwohnungen – Zufluchtwohnungen. Zur Lyrik Hilde Domins, in: Ulrich Ernst/Bernhard Sowinski (Hg.), Architectura Poetica. Festschrift für Johannes Radhofer zum 65. Geburtstag, 1990, S. 509-517.

Harald Hartung, Lyrik und Hoffnung. Hilde Domin, Das Gedicht als Augenblick von Freiheit (1988), in: Paul Michael Lützel (Hg.), Poetik der Autoren. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, 1994, S. 182-193.

Marcel Reich-Ranicki, Außerhalb jeder Regel. Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung [1995], in: Bettina von Wangenheim/Ilse Metz (Hg.), Vokabular der Erinnerungen. Zum Werk von Hilde Domin, 1998, S. 176-183.

Ulrike Böhmel Fichera, Zum „Stelldichein mit mir selbst“. Die Exilerfahrung in der Lyrik Hilde Domins, in: Jörg Thunecke (Hg.), Deutschsprachige Exillyrik von 1933 bis zur Nachkriegszeit, 1998, S. 339-355.

Dieter Sevin, Hilde Domin. Rückkehr aus dem Exil als Ursprung und Voraussetzung ihrer Poetologie, in: Helga Schreckenberger (Hg.), *Ästhetiken des Exils*, 2003, S. 353–364.

Ruth Klüger, Mein Schlüssel hat das Haus verloren. Die verfolgten Dichterinnen Rose Ausländer, Mascha Kaléko und Hilde Domin, in: dies., *Gedichte sind gemalte Fensterscheiben. Über Lyrik*, 2007, S. 210–239.

Andreas Isenschmid, „Wir sind alle Überlebende“. Zum Briefwechsel von Hilde Domin und Peter Szondi, in: *Die Neue Rundschau* 119 (2008), H. 3, S. 71–76.

Kathrin Wittler, Sprach- und Remigrationsdiskurse im Jahr 1959. Hilde Domins Gedichtband „Nur eine Rose als Stütze“, in: *Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens* 8 (2008), 245–253.

Vera Viehöver, „Euphorische Heimkehr“? Hilde Domins Ankunft im Literaturbetrieb der Nachkriegszeit, in: *Treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre* 6 (2010), S. 69–85.

Carla Swiderski, Restaurationsarbeiten im imaginierten Garten in Hilde Domins „Das zweite Paradies“, in: *literatur für leser* 40 (2017), H. 2, S. 153–165.

Kathrin Heintz, „dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten“. Pathos im lyrischen Werk Hilde Domins, in: Björn Hayer/Walter Kühn (Hg.), *Literaturen des Pathos. Ästhetik des Affekts von Aristoteles bis Schlingensiefel*, 2018, S. 125–145.

Lexikonartikel:

Elsbeth Pulver, Art. „Hilde Domin“, in: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, 1984, S. 1–10. (Biogramm u. Literaturverzeichnis aktualisiert v. Michael Braun 2006).

Volker Wehdeking, Art. „Domin, Hilde“, in: Bernd Lutz (Hg.), *Metzler Autoren Lexikon*, 1994, S. 154–156. (P)

Marion Brandt, Art. „Domin, Hilde“, in: Ute Hechtfisher/Renate Hof/Inge Stephan/Flora Viet-Wild (Hg.), *Metzler Autorinnen Lexikon*, 1998, S. 139 f. (P)

Christian Wiese, Art. „Domin, Hilde“, in: Andreas B. Kilcher (Hg.), *Metzler Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. Jüdische Autorinnen und Autoren von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, 2000, S. 119–121. (P)

Anke Hees, Art. „Domin, Hilde“, in: *Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert*, Bd. 6, hg. v. Konrad Feilchenfeldt, 2004, Sp. 426–432. (W, L)

Sonja Hilzinger, Art. „Hilde Domin“, in: *FemBio Frauen-Biographieforschung*, aktualisiert v. Marion Tauschwitz 2011. (Onlineressource)

Onlineresourcen

Gert Eisenbürger, Befreiung durch Schreiben. Interview mit Hilde Domin, in: ila 180 (November 1994) S. 54–58.

Aya Bach, „Bei mir hat sich das Vertrauen immer regeneriert.“ Interview mit Hilde Domin, Deutsche Welle, Juni 1996.

Tonbandaufnahmen aus den Jahren 1963 bis 2004 sowie einige undatierte Aufnahmen aus dem Bestand des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar.

Porträts

Fotografien, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sammlung Felicitas Timpe.

Bronzebüste v. Thomas Duttonhoefer (geb. 1950), 2006, Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar, Inventarnummer B 2007.0206.

Totenmaske (Gipsguss) v. Verena Kurz-Feuerstein, 2006, Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar, Inventarnummer B 2007.0317.

Autor

→Vera Viehöver (Liège, Belgien)

Empfohlene Zitierweise

Viehöver, Vera, „Domin, Hilde“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118526634.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

20. März 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
